

SPIEGEL ONLINE



MICHAEL URBAN / DDP

WER MIT WEM?

Am Sonntag ist die Schlacht geschlagen: Das SPIEGEL-ONLINE-Spezial mit Analysen, Kommentaren, Interviews und Hintergründen zur Entscheidung und zur Frage, welche Koalition künftig Deutschland regiert.

►► WIRTSCHAFT

Alan und „Katrina“: Ökonomen fordern, die US-Notenbank solle nach dem verheerenden Hurrikan zunächst keine weiteren Zinserhöhungen beschließen. SPIEGEL ONLINE analysiert die Entscheidung von Fed-Chef Greenspan.

►► KULTUR

Multitalent: Haushaltssklavin, Weltenbummlerin, Sängerin – SPIEGEL ONLINE über die unglaubliche Biografie der Tibetanerin Soname Yangchen.

►► WISSENSCHAFT

Sanfter Knall: Wenn Airbags zünden, sind Frakturen programmiert. Forscher arbeiten an Systemen, die Autoinsassen je nach Knochenstruktur härter oder weicher auffangen.

►► SPORT

WM-Traum: Fernando Alonso kann beim Großen Preis von Brasilien der jüngste Formel-1-Weltmeister aller Zeiten werden. Verfolgen Sie das Rennen im kommentierten Liveticker bei SPIEGEL ONLINE.

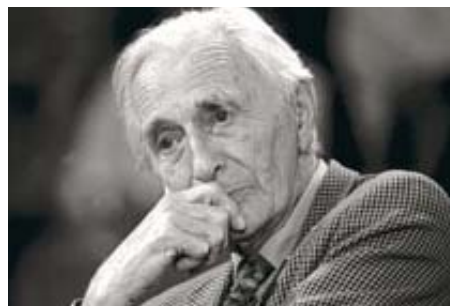
**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de
Schneller wissen, was wichtig ist.

Register

GESTORBEN

Erich Kuby, 95. Manche hielten den Sohn eines Landwirts für einen geborenen Polemiker, ganz sicher jedoch war er einer der profiliertesten linken Journalisten der Republik. Er schrieb für SPIEGEL, „Stern“, „Süddeutsche Zeitung“ und „Welt“, aber vor allem schrieb er stets kritisch, oft schonungslos und mit großer Schärfe. Geprägt von seinen Erfahrungen als Wehrmachtssoldat wollte er es den Deutschen nie leicht machen: Vehement focht er gegen die Wiederaufrüstung und setzte sich kritisch mit den gesellschaftlichen Verhältnissen der Nachkriegszeit auseinander. Einen „Nestbeschmutzer von Rang“ nannte ihn einst Heinrich Böll, er selbst fragte einmal: „Warum bin ich in ein Volk hineingeboren,



STEFAN HORTTRICH / TEUPRESS

das aus Wagner-Opern Geschichte macht?“ Weltruhm erlangte er mit seinem in 17 Sprachen übersetzten Roman „Rosemarie, des deutschen Wunders liebstes Kind“ (1958). Großes Aufsehen erregten unter seinen rund 40 Büchern seine Werke „Verrat auf Deutsch“ über die Bündnispolitik der Nationalsozialisten gegenüber Italien und „Der Fall ‚Stern‘ und die Folgen“ über die Affäre um die gefälschten Hitler-Tagebücher. Erich Kuby starb am 10. September in Venedig.

Helmut Baierl, 78. Der aus Böhmen stammende Russischlehrer gehörte zu den am meisten beachteten Stückeschreibern der DDR. Seine Arbeiten sind handfeste Gebrauchswerke mit heiterem Einschlag, die sich mit dem DDR-Alltag auf eine Weise kritisch auseinander gesetzt haben, wie es die Partei gern sah. 1961 schrieb Baierl, der an die Brechtsche Dialektik von Kunst und gesellschaftlicher Veränderung glaubte, für Helene Weigel und das Berliner Ensemble sein erfolgreichstes Stück: „Frau Flinz“, in dem in Umkehrung zur Mutter Courage die Flinz ihre Kinder nicht an den Krieg verliert, sondern an den sozialistischen Aufbau – und sich dabei zwangsläufig selbst verändert. Der vielseitige Lektor und Autor textete für das Berliner Puppentheater eine „Faust“-Fassung, für die Jugendbühne einen klassenkämpferischen Old Shatterhand und Drehbücher für Defa-Filme. Man dankte ihm seine Linientreue mit Preisen und Positionen: Als Vizepräsi-



DIETER ANDREE / KEYSTONE

dent der Akademie der Künste der DDR und Vorstandsmitglied des Schriftstellerverbandes unterstützte er 1979 eine Art Berufsverbot, das die SED widerstrebendsten Schriftstellern durch Verbandsausschluss auferlegte, und zum 30. Geburts-

tag der Staatssicherheit gab es von ihm 1980 getextete Lobverse. Helmut Baierl starb am 12. September in Berlin.

Robert Wise, 91. Es gibt kaum einen Hollywood-Regisseur mit einer ähnlichen Vielfalt an Filmen: Wise hatte sich vom Laufburschen hochgearbeitet und kannte das Kino noch von seinen Anfängen her. Sein Lebenswerk von 40 Filmen umfasst Science-Fiction („Der Tag, an dem die Erde stillstand“, 1951), Boxer-Dramen („The Set-Up“, 1949) und Gesellschaftskritik („Lasst mich leben“, 1958). Wise drehte aber auch Katastrophenfilme wie „Die Hindenburg“ (1974) oder verfilmte Musicals wie „West Side Story“ (1961) und „The Sound of Music“ (1965). Gerade die Musikfilme waren besonders große Erfolge. Im Alter von 25 Jahren wurde er dem Newcomer Orson Welles als Cutter und Assistent für „Citizen Kane“ zugeteilt und erhielt bereits für seinen Schnitt die erste Oscar-Nominierung. Vier Oscars und zwei Nominierungen sollten noch folgen, doch der weltoffene Wise, ein akribischer Rechercheur und brillanter Stilist, der meist aus nüchterner Distanz auf seine Filme blickte, ließ sich nicht für Hollywood-Kitsch instrumentalisieren. Robert Wise starb am 14. September in Los Angeles.

Clarence „Gatemouth“ Brown, 81. Dass ihn die Leute wegen seines breiten Grinsens „Riesenklappe“ nannten, hat ihn nie gestört; aber als Bluesbarde mit Gitarre wollte er nicht eingeordnet werden: Denn Brown beherrschte ein halbes Dutzend Instrumente und fühlte sich in der Country-, Cajun- und Jazzmusik genauso zu Hause wie im Blues. Sogar Polkas hatte er in seiner Jugend in Texas gespielt.



STUART RAMSON / AP

Später intonierte Brown seine „True American Music“ gern in Cowboy-Kleidung. Europa entdeckte den eigenwilligen Künstler in den siebziger Jahren. Statt in verruchten Kaskemmen trat Brown nun beim Jazz-Festival

in Montreux und in der Londoner Royal Albert Hall auf. Als Hurrikan „Katrina“ nahte, flüchtete der in New Orleans lebende Brown ins texanische Orange. Dort starb Clarence Brown am 10. September.